



A b e n d =

Z e i t u n g.

152.

D i e n s t a g, a m 27. J u n i 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung und gedruckt in der Gärtner'schen Buchdruckerei.
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell).

Der Präsident und die Seinen.

(Fortsetzung.)

10.

Wir bitten den Leser, sich seit dem Schlusse des vorhergehenden und dem Anfange dieses Kapitels drei Monate als verflossen zu denken.

Der November hatte die Natur in den Winterschlaf gelullt und mit einer weißen Decke von erwärmendem Schnee eingehüllt; selbst die Eiche schüttelte ihre dürren Blätter wirbelnd von den Zweigen.

Rösner's Prozeß neigte sich allmählig seinem Schlusse. Der lange Aufenthalt in dem feuchten Kerker, der Kummer, den Anblick der Seinigen noch immer entbehren zu müssen, hatten seine Gesundheit untergraben. Der Glanz seines Auges war erloschen, sein Rücken gekrümmt, die Wangen bleich und eingefallen. Mit schweren Ketten belastet, saß er, vor Kälte zitternd, auf dürftigem Strohlager. Aber nur seinen Körper hatte unverdientes Elend niederdrücken können; von dem heldenstarken Geiste waren die Schläge des Schicksals wie Pfeile von diamantenen Schilde spurlos abgeprallt; es war die Agide der leidenden Unschuld, die die Psyche vor den Schwachheiten des Körpers schützte.

Wohl kannte er den Charakter seiner Richter. Die Berhöre, worin sie sich bestreben, Zeugen auf Zeugen ihm gegenüber zu stellen, den Haß, den sie, je mehr sich die Untersuchung ihrem Ende nähete, immer unverholener an den Tag legten, das Alles ließ ihm über sein ferneres

Schicksal keinen Zweifel mehr. In diesem Abgrunde des Verrathes, dessen war er überzeugt, mußte er untergehen.

Alles das überdachte der Präsident, jede Hoffnung war von ihm geschwunden. Er hatte seine Rechnung mit der Erde abgeschlossen und richtete Herz und Auge zum König der Könige. —

Lange saß er mit gefalteten Händen da, bis endlich ein sanfter Schlummer ihn mit rosigem Träumen umgaukelte.

Der Eingang zum Kerker öffnete sich, geräuschlos traten drei tief vermummte Männer in den Aufenthalt des Sammers.

Wahrlich, Meister, — sagte einer der Eintretenden, indem er mit seiner Laterne umher leuchtete und erschüttert vor dem Schlafenden stehen blieb. — Siebt es wohl ein schöneres, tief ergreifenderes Bild, als dieser in Ketten ruhig schlummernde Greis? In dem Noderloche, vom röthlichen Kerzenschimmer beleuchtet, liegt hier die personifizierte Unschuld. Wäre ich ein Rembrand und kein Stümper, der nur von Kunst zu schwachen versteht, ich langte den Pinsel hervor und finge nach der Natur zu copiren an. Recht so, Meister, saugt immerhin dieß Bild in Eure Seele ein! zaubert es alsdann auf die Leinwand und seydet des Goldes so gut, wie der Lorbeerer gewiß! —

Der, an den die Aclamationen des Kunstschwärmers gerichtet waren, schien sie gar nicht zu beachten; seine Aufmerksamkeit theilte sich zwischen dem Schlafenden und dem jüngeren Dritten; einem, dem Knabenalter kaum